

Premiere: Der Königshöfer Regisseur Tobias Endres ist unter die Autoren gegangen / „Hilde brennt“ ist der Titel seines ersten Dramas

Meditativer Schreibprozess als Gegenpol

Tobias Endres hat sich als Regisseur weit über die Region hinaus einen Namen gemacht.

Von unserem Mitarbeiter
Ulrich Feuerstein

KÖNIGSHOFEN. Seit vielen Jahren setzt sein Theater „Relatief“ mit modernen Inszenierungen gesellschaftskritischer Stücke Maßstäbe in der hiesigen Kulturszene. Jetzt ist er unter die Autoren gegangen. Mit „Hilde brennt“ legt Tobias Endres sein erstes Drama vor.

Scheitern am Anfang

Am Anfang war das Scheitern. „Ich wollte ein offenes Textprojekt starten“, sagt Tobias Endres. Unterschiedliche Autoren sollten gemeinsam Ideen entwickeln, aus denen dann ein Drama entsteht. „Das hat nicht funktioniert“, räumte Endres ein. Nach kurzer Zeit sei er der Einzige gewesen, der an dem Projekt noch gearbeitet habe.

Dann eben allein. „Ich konnte mich der Geschichte nicht mehr entziehen“, erzählt Endres. Sie habe die Initiative ergriffen und ein Eigenleben entwickelt.

„Das war faszinierend und unheimlich zugleich.“ Morgens um 5 Uhr habe er sich an den Schreibtisch gesetzt und sich darauf eingelassen, wohin die Geschichte ihn trägt. Im richtigen Leben ist der 44-Jährige Studiendirektor am Matthias-Grünewald-Gymnasium in Tauberbischofsheim. „Der fast meditative Schreibprozess war ein wohltuender



Autor und Regisseur Tobias Endres mit seinem Erstlingswerk „Hilde brennt“.

BILD: ULRICH FEUERSTEIN

Gegenpol zum quirligen Schulalltag.“

„Hilde brennt“ ist eine Familien- und Gesellschaftstragödie. Ein Vater kehrt nicht nach Hause zurück, steigt aus und verweigert sich der überlieferten Tragödie.

Seine Abwesenheit wird zum Konvergenzpunkt der Sehnsüchte, Einsamkeiten und Verlassensängste der Zurückgelassenen und ihrer bisweilen tragisch-komischen Versuche, mit dieser Leerstelle zurechtzukommen.

Während die Wut der Tochter auf den abwesenden Vater ins Leere zielt, verliert sich die Mutter in ihren projizierten Sehnsüchten. Friedrich, der Sohn, flieht in Mittelalterfantasien. Das Hildebrandslied kommt hier ins Spiel. Das früheste Textzeugnis in deutscher Sprache liefert die Folie und den mythologischen Hintergrund, vor dem sich die Tragödie abspielt.

„Das Stück wirft die Frage auf, wie eine Gesellschaft auf den Verlust ihrer Helden und Mythen reagiert“, er-

zählt Tobias Endres. Die archaische Gewalt und die Verrohung der verschworenen Järgergemeinschaft machen seiner Meinung nach deutlich, dass das Haltbarkeitsdatum ihrer überlieferten Glaubenssätze längst abgelaufen ist. „So verwischen die Grenzen zwischen Gegenwart und mythologischer Vergangenheit, zwischen Realität und Spiel zusehends, bis selbst die Weltenesche durch die Eigenheime wuchert und das Publikum im Strudel der eigenen Tränen versinkt.“

„Hilde brennt“ nennt sich Komödie. Die Lektüre erweist sich als wilder Ritt an der Grenze zwischen Gegenwart und grauer Vorzeit, eine irrwitzige Reise von der Sofaritze über mittelalterliche Schlachtfelder zum Ausbeinkeller. „Der Leser darf sich auf ein Feuerwerk toller Gags, billiger Bühnentricks und kaputter Freaks freuen“, meint Tobias Endres schmunzelnd.

Die Familientragödie um einen verschwundenen Vater weite sich zum Gesellschaftsdrama, als das ge-

samte Dorf zur Suche aufbricht. Verrohung und Gewalt schießen, so Endres, ins Kraut und die Weltenesche wächst durch die Eigenheime.

Schließlich wuchern die Sofas und ein Aphasiker gerät ins Stück, wodurch die Suche endgültig eskaliert. Am Ende muss jeder Zuschauer für sich entscheiden, wie er das Stück zu Ende erleben möchte – auch das althochdeutsche Hildebrandslied reißt ja an der entscheidenden Stelle ab.

Viel Anerkennung

Viel Anerkennung für Endres' Erstlingswerk gibt es aus berufenem Munde. „Es gibt so viel Humor darin, und zwar – und das ist ja so selten – tatsächlich guten“, versichert Wolfram Lotz.

Der derzeit wohl renommierteste deutschsprachige Dramatiker hat den Entstehungsprozess des Dramas begleitet. Seitdem das Theater „Relatief“ zwei seiner Stücke auf die Bühne gebracht hat, ist der Kontakt zu Tobias Endres nicht abgebrochen.

Lotz lobt: „Es gibt schönste Grobheit, und dann aber wieder so viel Zartheit und Melancholie.“ Das Drama fächert seinen Angaben zufolge einen Kosmos auf, der einen großen Raum abdeckt. „Ich finde, es hat da eigentlich was Shakespeare-artiges.“

Tobias Endres' Dramendebüt liegt mittlerweile in gedruckter Fassung vor. Ab sofort ist das im Eigenverlag veröffentlichte Werk erhältlich bei „Schwarz auf Weiß“ in Tauberbischofsheim sowie „Moritz und Lux“ in Lauda und Bad Mergentheim.